Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 4

Rubrik: Du hast das Wort!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Der Gewehrgriff *Der erste Leser äußert seine Ansicht*

Der Gewehrgriff ist ein Teil des heutigen Ausbildungssystems und die Frage nach seiner Zweckmäßigkeit läßt sich meiner Auffassung nach nur im Rahmen einer grundsätzlichen Prüfung der jetzt in unserer Armee gültigen Ausbildungsmethoden stellen, denn es ist nicht so wichtig, ob Soldaten den militärischen Gruß, den Gewehrgriff oder den Taktschritt üben, aber sehr wesentlich, ob die verfügbare Zeit für kampftechnische Ausbildung oder für irgend etwas, das im Gefecht von keiner Bedeutung mehr ist, verwendet wird. Die Priorität des Erstgenannten ist unbestritten und die Befürworter von Gewehrgriff usw. sind darum gezwungen, die Bedeutung und den Wert dieser Uebungen als Erziehungsmittel kräftig herauszustreichen, Wer sich aber selber jemals im Ernst bemüht hat, die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit durch körperliche Uebungen zu beeinflussen, der weiß, wie problematisch das ist und auch, wieviel Zeit und Ausdauer für jeden Erfolg aufgewendet werden müssen, der nur bei entschlossener innerer Anteilnahme des Trainierenden möglich wird. Vergleicht man das mit der im Dienst zur Verfügung stehenden Zeit und den Drillmethoden, so sind zwei Dinge offensichlich: Erstens kann innert der verfügbaren Zeit nichts erreicht werden, weil sie viel zu kurz ist, und zweitens sind die Uebungen so, daß sie den Soldaten anekeln, wenn sie forciert werden, seinen inneren Widerstand wecken und damit jeden noch möglichen Erfolg in Frage stellen.

Das Exerzieren in Formation ist ein Ueberbleibsel jener Zeiten, da noch geschlossene Formationen kämpften und die Bewegung der ganzen Einheit rein physisch möglichst gut koordiniert sein mußten, weil die Schlagkraft hiervon abhing.

Der Gewehrgriff erinnert daran, daß die Armeen seit jeher auch rein repräsentative Aufgaben zu erfüllen hatten.

Die Schlagkraft einer Truppe im Feld hängt aber vor allem vom Zusammenwirken der verfügbaren Kräfte und deren rationellem und schnellem Einsatz ab. Was früher zu trainieren gut war, um eben das zu erreichen, ist es heute nicht mehr.

Wir brauchen einen Drill, der uns in der Praxis so zugut kommt wie die präzise Formation der Alten. Mit anderen Worten, einen viel intelligenteren Drill, denn heute ist die Formation so locker, daß der konzentrierte Einsatz nur möglich ist, wenn alle willens und fähig sind, sich aus weitgehend eigener Initiative in den Organismus der Einheit einzufügen. Konsequenz: Der Ausbildung muß die eigentliche Gefechtsaufgabe zugrunde liegen. Eingesetzt wird der Soldat immer im Verband, also muß er auch im Verband ausgebildet werden. Einzelgefechtsausbildung und Formationsarbeit müssen korrespondieren. Beides muß fast gleichzeitig, sich gegenseitig ergänzend, betrieben werden und hierin muß auch die sogenannte soldatische Erziehung ihren Platz finden.

Alles, was sich mit den herkömmlichen Methoden theoretisch erreichen läßt, kann auf diese Art mit höchstem praktischem Wert viel besser auch erreicht werden, aber zugegeben, diese Ausbildung stellt höhere Ansprüche, vor allem an die Kader.

Sehen wir uns einmal an, was dem Gewehrgriff alles zugeschrieben wird. Er soll erziehen zur: bedingungslosen Hingabe an die Forderung, höchsten Konzentration und Präzision, größten Ausdauer und Beharrlichkeit in der Verfolgung eines Zieles, Rücksichtslosigkeit gegenüber sich selbst.

Stelle man der kleinsten Einheit, der Gruppe, eine taktische, eng begrenzte Aufgabe.

Man überläßt ihr die Lösung.

Ausführung, Kritik, Wiederholung folgen rasch und intensiv. Sichtbar werdende Mängel am einzelnen Mann lassen übergehen zur Einzelgefechtsausbildung, der sich die Gruppenarbeit wieder anschließt.

Was, das mit dem Gewehrgriff erreicht werden kann, läßt sich durch diese Methode nicht erreichen?

1. Die bedingungslose Hingabe: Sie kann an diese Arbeit mit mehr Recht verlangt werden und ist genau kontrollierbar.

2. Höchste Konzentration und Präzision: Es wird höchste Zeit, daß wir lernen, taktisch so konzentriert und präzis zu arbeiten, wie bisher beim Exerzieren des Gewehrgriffs.

3. Größte Ausdauer und Beharrlichkeit in der Verfolgung eines Zieles: Es ist zehnmal leichter, die Mannschaft zur inneren Teilnahme, zum aktiven, bewußten Mitgehen zu bringen und sie dann auch zu Ausdauer und Beharrlichkeit im Streben nach dem Ziel zu erziehen, sobald es um etwas geht, dessen Sinn und Wichtigkeit offensichtlich sind.

4. Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst: Wenn das mit dem Gewehrgriff, was ich rundweg bestreite, erreicht werden kann, so noch vielmehr mit der vorgeschlagenen Methode.

An Stelle eines immer schöneren Gewehrgriffes und vieler anderer Uebungen von fragwürdigem Wert tritt immer schnellere Feuerbereitschaft und die alles entscheidende Fähigkeit, sich organisiert schnell zu bewegen. Der Soldat unterzieht sich der Einzelgefechtsausbildung williger, weil er Mängel ausmerzt, von deren Vorhandensein er sich vorher selber überzeugen mußte.

Das intensive Zusammenarbeiten fördert die Kameradschaft, den Korpsgeist, schweißt die Einheit zusammen.

Die ganze Methode zwingt zu kühler Sachlichkeit und spielt den Offizier und vor allem auch den Unteroffizier mindestens so gut auf seine Gefechtsaufgabe ein wie die Mannschaft. Rolf Steiger.

Schweizerische Militärnotizen

In Beantwortung eines Postulates Desplands (rad. VD) während der Herbstsession der eidg. Räte führte Bundesrat K. Kobelt über die Schirmbildbeleuchtungen in den WK u. a. aus, daß man nächstes Jahr in den Ergänzungskursen der Landwehr, praktische Erfahrungen sammeln wolle. Der Zeitaufwand für die Truppe läßt sich rechtfertigen, und die Kosten sind minim im Vergleich zu den 10 bis 12 Millionen, welche die Militärversicherung jährlich für Tuberkulosekranke aufwenden muß. Das Postulat ist unbestritten.

*

Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung eine Teilrevision des Verwaltungsreglements der Armee. In der Begründung der wichtigen Aenderungen wird auf folgende Feststellungen verwiesen:

Mit einer im Artikel 18 aufgenommenen Ergänzung wird bezweckt, daß Rekruten, die während ihrer Rekrutenschule aus sanitären Gründen zum Hilfsdienst versetzt werden, nicht schlechter gestellt sein sollen als Hilfsdienstpflichtige, indem ihnen die in der Rekrutenschule geleisteten Diensttage angerechnet werden sollen.

In seiner bisherigen Fassung bestimmt Artikel 38, Absatz 1, daß u. a. auch Unteroffiziere, die den Grad eines Feldweibels abverdienen, in der Regel Anspruch auf Zimmer mit Bett haben. Es kommt aber häufig vor, daß bei den Einheiten der Armee Feldweibel fehlen und durch Wachtmeister oder Korporale ersetzt werden müssen. In diesen Fällen sollen diese Unteroffiziere hinsichtlich der Unterkunft ebenfalls den höheren Unteroffizieren gleichgestellt werden. Da dies der bisherige Wortlaut nicht erlaubte, wird eine entsprechende Aenderung vorgeschlagen.

Es kommt vor, daß wegen gesperrten Alpenstraßen oder vereisten Straßen Halter von Dienstmotorfahrzeugen die Strecke vom Wohnort zum Einrückungsort nicht mit ihrem Fahrzeug zurücklegen können. In solchen Fällen soll ihnen von der zuständigen Fachinstanz gestattet werden können, das Dienstmotorfahrzeug auf die Eisenbahn verladen zu dürfen. Diese Praxis hat sich bereits eingeführt und soll durch die vorgeschlagene Ergänzung von Artikel 51 gesetzlich sanktioniert werden.

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Wm. R. Sch. in B. Die Orientierung der Truppe im Manöver ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen der Uebung. Daß bei uns in dieser Beziehung oft gesündigt wird, ist leider Tatsache und ging auch aus den Berichten über die Manöver des 2. AK hervor. Unsere Männer sollen und wollen wissen, für was sie sich einzusetzen haben. Vergleiche in diesem Zusammenhange die Berichte aus Norwegen und Schweden in dieser Ausgabe.

Wm. W. W. in L. Daß sogar ein Oberst, Ständerat, Staatsrat und Präsident des OK des Eidg. Schützenfestes in Lausanne die Initiative Chevallier unterschrieben haben soll, wie Du es in der Zeitung gelesen hast, scheint auch mir unverständlich zu sein. Wir wollen hoffen, daß diese Nachricht nicht stimmt, andernfalls müßten wir wirklich an der guten Gesinnung und am Charakter dieses hohen Herrn zweifeln.